

MICHAEL MATZKE

Die Beuroner Gnadenkapelle – ein Hauptwerk der »Beuroner Kunstschule«

1. EINLEITUNG

Ist der Zweck der Kunstschöpfung nicht deren innere Seele? Was tut aber Herr Lenz? ... Ist nicht St. Maurus eher für einen heidnischen Kult zweckdienlich ...? Der christliche Kult, weil Gottesdienst der ganzen Gemeinde, die das Volk Gottes, die Familie Gottes bildet ... er klebt sie an, wo, wie er kann. Alle diese Bedürfnisse sind ihm notwendige Übel¹.

Wenn man sich mit der Gnadenkapelle der Erzabtei Beuron in Hohenzollern beschäftigen will, sieht man sich automatisch mit einem großen Hindernis konfrontiert: Obwohl der Bau mit großem, aufsehenerregendem Zeremoniell eingeweiht wurde und bis heute seine Funktion als Pilger-Kapelle erfüllt, ist kaum Literatur über diese Kapelle zu finden. Selbst in dem vorletzten Führer der Abtei- und Wallfahrtskirche Beuron nimmt der eigentlich auffällige Bau der Gnadenkapelle nur zwei Seiten ein, davon das Gnadenbild selbst schon eine Seite². Demgegenüber erfreut sich ein weiteres der wenigen noch existierenden Hauptwerke der »Beuroner Kunst«, die Mauruskapelle in der Nähe Beurons, vor allem wieder in jüngster Zeit großen Interesses seitens der Kunstgeschichte, obgleich sie abgelegen liegt und als Votivkapelle noch nie eine solch große und publikumswirksame Funktion erfüllte wie die ca. 30 Jahre später erbaute Gnadenkapelle. Denn die Mauruskapelle gilt als das Credo der »Begründer« der sogenannten »Beuroner Kunstschule«, Peter/Desiderius Lenz und Jakob/Gabriel Wüger, die in Zeiten katholischer Aufbruchstimmung und künstlerischer Orientierungssuche versuchten, einen neuen kirchlichen Stil zu schaffen, der gegen künstlerischen und religiösen Subjektivismus und Individualismus gerichtet und daher nach objektiven Maßgaben, dem »Kanon«, gestaltet sein sollte³. Die Gnadenkapelle ist – scheinbar – nach den Regeln dieser neuen kirchlichen Kunst gestaltet, und zwar unter der Leitung des ersten und letzten Direktors der »Beuroner Kunstschule«, P. Paul Krebs. Trotzdem findet sie auch in der jüngsten Diskussion um die Erneuerung kirchlicher Kunst um 1900 keine Beachtung.

Worin unterscheiden sich diese zwei Kapellen? Was läßt sich von daher über die Beuroner Kunstschule aussagen?

1 Aus einem Brief des Erzabtes Maurus Wolter an seinen Bruder Placidus vom 8. 5. 1874, s. hierzu A. DREHER: Zur Beuroner Kunst. In: Beuron. 1863–1963. Festschrift zum hundertjährigen Bestehen der Erzabtei St. Martin. Beuron 1963. S. 358–394, hier zit. S. 362.

2 Abtei- und Wallfahrtskirche Beuron. Beuron 1985. S. 19f. Die einzige ausführliche Abhandlung über die Gnadenkapelle: P. GALLUS SCHWIND: Das Beuroner Gnadenbild, T. I. In: Benediktinische Monatschrift 22 (1946) S. 77–80, S. 154–160, S. 220–225; T. II: Ebd. S. 295–302; T. III: In: Benediktin. Monatsschr. 23 (1947) S. 87–91, S. 155–163. Doch auch dieser mehrteilige Aufsatz handelt vorwiegend über das Gnadenbild und seine Wallfahrt.

3 Vor allem HARALD SIEBENMORGEN: Die Anfänge der Beuroner »Kunstschule«. Peter Lenz und Jakob Wüger 1850–1875. Sigmaringen 1983, und ADOLF SMITMANS: Die christliche Malerei im Ausgang des 19. Jahrhunderts – Theorie und Kritik (= Kölner Forschungen zu Kunst und Altertum, 2). St. Augustin 1980 haben gerade auf die Frühzeit der »Beuroner Kunst« die Aufmerksamkeit und Diskussion über kirchliche Kunst um 1900 gelenkt.